

Vom Sammeln der Restauratoren : ein Plädoyer für das Anliegen von Materialsammlungen durch Restauratorinnen und Restauratoren

Autor(en): **Buchholz, Ralf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **16 (2001)**

Heft 3: **Bulletin**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Sammeln der Restauratoren

Ein Plädoyer für das Anlegen von Materialsammlungen durch Restauratorinnen und Restauratoren

Résumé

Cet article est un plaidoyer en faveur de la constitution de collections de matériaux par les restauratrices et restaurateurs.

Dans le cadre d'un travail de diplôme sur les colorants synthétiques dans la teinture du bois au début du 20^e siècle, sur la valorisation grâce à l'utilisation de peintures et de teintures, il a été possible de réunir des informations riches en détails sur le traitement du bois. A la base de ce travail, des recherches de grande envergure et des années de collecte de matériaux les plus divers comme les revêtements synthétiques ou les meubles en matière synthétique.

Ce travail repose sur des recherches effectuées à partir de sources primaires d'origine contemporaine et concernant l'histoire de l'art (publications d'entreprises, matériel publicitaire, manuels et littérature spécialisée), de documents technologiques (préparations d'origine), de matériaux originaux (boîte de teinture intactes et cartes d'échantillons de teinture) ainsi que d'objets originaux en bois. Ce travail de recherche accorde une grande importance aux entretiens avec les témoins

Im Rahmen einer Diplomarbeit im Fach Restaurierung über synthetische Farbstoffe in Holzbeizen konnten detailreiche Informationen erarbeitet werden, die als kunsttechnologische Grundlagen der Holzbearbeitung des frühen 20. Jahrhunderts, hier das Veredeln durch Färben und Beizen, angesehen werden können. Vorausgegangen waren umfangreiche Recherchen und das jahrelange Sammeln von unterschiedlichsten Materialien zur Thematik. Dieser Beitrag ist als Aufforderung an die Kollegen und Kolleginnen sowie an die Leser und Leserinnen des Bulletins zu verstehen, durch gezieltes und systematisches Anlegen von Materialsammlungen zur Kunsttechnologie des 20. Jahrhunderts zum Erhalt von Kulturgut, zur Bewahrung industriehistorischen Wissens und der Erforschung historischer Techniken beizutragen.

Die Aufgabe von Restauratoren ist es, Kunst- und Kulturgüter in ihrer Materialität zu erforschen und zu erhalten und damit der Nachwelt zu bewahren. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, benötigen sie das Wissen um die Herstellung, die Herstellungstechniken, die verwendeten Werkstoffe und die ausführenden Künstler und Kunsthandwerkerinnen. Durch die Erforschung und Vermittlung dieses Wissens tragen sie zur Erhaltung dieser Kenntnisse bei. Dazu sollten sie jegliche Informationen aus dem Umfeld eines Werkes auswerten und zu ihrer Entscheidungsfindung heranziehen. Die zu untersuchenden und gegebenenfalls zu restaurierenden Objekte sind immer auch Zeugnis und Informationsquelle einer Technologie. Sie ermöglichen es, sich über ein stilistisches und kunsthistorisches Bild hinaus auch ein Bild des technischen Standes ihrer Herstellungs-

zeit zu machen. Neben reinen historischen Erkenntnissen ermöglicht das Wissen um die Herstellungstechniken und eingesetzten Materialien den Restauratorinnen, Schadensphänomene und -ursachen zu erkennen und gegebenenfalls zu beheben oder konservierend einzugreifen und wirkungsvolle Massnahmen zu entwickeln.

Die Beschäftigung mit den künstlerischen und historischen Herstellungs- und Verarbeitungstechniken, mit der Quellenforschung und der Materialkunde wird als Kunsttechnologie bezeichnet. Diese berücksichtigt die Entwicklung der verarbeitenden Kunsthandwerke und setzt sich mit den Erzeugnissen und der Geschichte der Industrie auseinander. Denn die Industrie stellte spätestens seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts in zunehmendem Masse auch die Materialien der Künstlerinnen und Kunsthandwerker wie Farben, Leime, Kleber, Beizen oder Fertigprodukte zur Holzoberflächenbehandlung her.

Der jungen Disziplin der Restaurierung fehlt es in vielen Bereichen noch an erforschten Grundlagen und gesicherten Überlieferungen bezüglich der Technologien. Dies trifft insbesondere auf die Restaurierung von Holzobjekten zu. Erst wenige Arbeiten haben sich in den letzten 20 Jahren mit der quellenkundlichen Aufbereitung und Erarbeitung von Grundlagen auseinandergesetzt.

Obwohl durch die kunsthistorische und museale Aufarbeitung des 20. Jahrhunderts ein grosser Bedarf herrscht, widmen sich Holzrestauratoren erst zögerlich den «modernen», spätestens seit der Jahrtausendwende nun aber auch als historisch einzuordnenden Materialien wie Plattenwerkstoffen, Kunststoffüberzügen oder den Kunststoffmöbeln. So haben Restauratorinnen zunehmend auch Kunstwerke dieses Zeitraumes zu bearbeiten oder materialtechnisch in Koope-

ration mit Naturwissenschaftlerinnen zu untersuchen und zu bestimmen. Häufig müssen sie sich mit früheren Überarbeitungen auseinandersetzen, bei denen moderne Werkstoffe verwendet und in die Kunstwerke und den Materialverband eingebracht worden sind.

Bei Handwerk und Industrie ist trotz eines festzustellenden Bedarfs ein geringes historisches Interesse und mangelndes Verständnis für die eigene Entwicklung und Historie zu konstatieren. Da es auch der Kunstgeschichte, der Technikgeschichte und den Naturwissenschaften durch stilistische, archivalische bzw. materialanalytische Vorgehensweise allein kaum gelingen kann, sich ein komplexes Bild eines Kunstwerkes oder einer Zeit zu verschaffen, liegt hier eine wichtige Aufgabe und ein Beitrag der Restaurierung. Sie muss zunehmend den Dialog mit den genannten und weiteren Disziplinen wie z.B. der Mikrobiologie, der Denkmalpflege und auch dem Handwerk und der Industrie pflegen, um sich jede Informationsquelle zu erschliessen.

Indem Restauratorinnen den fachübergreifenden Kontakt fördern, kommt ihnen bei der Erhaltung von Kunst- und Kulturgut eine zentrale Rolle zu, nicht nur, weil sie es sind, die Hand an ein Objekt anlegen.

Entsprechend der formulierten Diplomarbeit war es das Ziel, an einem Einzelbeispiel Holzbeizen der 1904 gegründeten deutschen Holzbeizenfabrik ARTI aus Barmen/Wuppertal zu untersuchen, der aus unterschiedlichen Gründen die Rolle des «Marktführers» zukam.

Für die Arbeit sollte aus zeitgenössischen und kunsthistorischen Archivalien und Primärquellen (wie z.B. Firmenpublikationen, diverses Schrifttum der Zeit oder Rezensionen zugehöriger Handbücher und Fachliteratur), technologischen Unterlagen (wie z.B. Originalrezepturen oder Firmenhandbücher), Originalmaterialien (wie geschlossen aufbewahrte und gefüllte Beizdosen oder Beizmusterkarten) und originalen Holzobjekten aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, die restauratorisch untersucht werden können, ein ganzheitliches Bild der dazugehörigen Farbigkeit zusammengesetzt werden.

Ziel war es im weitesten Sinne dabei, den Hintergrund, die Umstände und die Bedeutung der Produktentwicklung, quasi die «Ikonographie der Produkte», zu ermitteln.

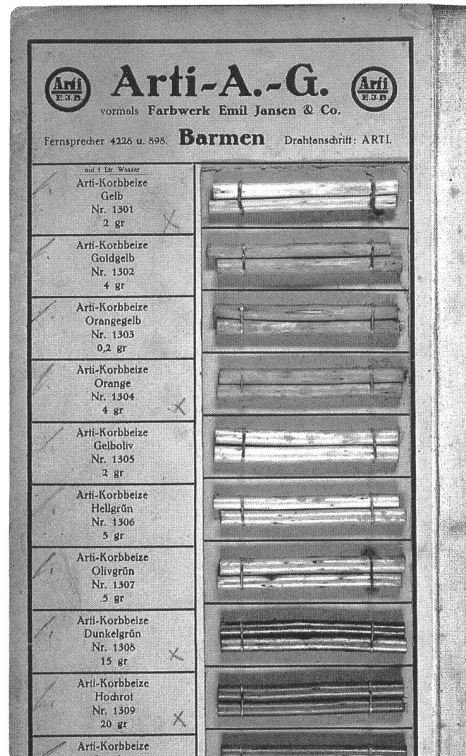


Das Sammeln und Bewahren von historischen Materialien und Unterlagen des Kunsthandwerks und der Künstlerinnen schult das Vorstellungsvermögen und erweitert die Analysemöglichkeiten in Form von Referenzen. Auch wird z.B. die Chance einer Farbrekonstruktion durch Vergleichsmöglichkeiten erhöht. Eine besondere Rolle kann dabei auch das Interview spielen, also die Befragung noch lebender Zeitzeugen, insbesondere der Kunsthandwerker oder Firmenmitarbeiterinnen. Sie verfügen über noch unpubliziertes Wissen, welches sie im Allgemeinen auch gerne weitergeben. Besonders das Interview ist eine bisher viel zu wenig genutzte Chance der Wissensermittlung. Viel Material wird bei Firmen- oder Werkstattdschließungen oder Modernisierungen beseitigt werden. Leider bekommt der interessierte Sammler, die interessierte Sammlerin noch viel zu oft zu hören: «Wären Sie

Titelblatt einer ARTI-Verarbeitungs-Broschüre aus den 20er Jahren mit dem zusätzlichen Aufdruck des Schweizer Stützpunkthändlers.

de l'époque encore vivants comme par exemple les employés des entreprises ou les artisans. Une collection de matériaux doit répondre à des critères bien définis: entreposage dans de bonnes conditions, étiquetage exacte, accès facile.

Detail der Musterkarte für Korbbeizen, 1923–1929.



Das Ergebnis langen Sammelns: Unterschiedlich alte Beizmusterkarten zu ARTI-Alizarol-Eichenbeizen und originale Rezepturen-karten.

mal eher gekommen, vor kurzem war noch viel da!»

Das Anlegen einer Materialsammlung ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn unter nachvollziehbaren, klar definierten Kriterien gezielt gesammelt wird. Die Sammlung muss gut gelagert, beschriftet und zugänglich sein.

Eine durchgeführte Rekonstruktion mit Originalmaterialien zeigte, dass diese noch voll einsetzbar sind und möglicherweise farbgetreu einen Eindruck der

Technik, der Verarbeitung und der Intensität geben können. Es bleiben Referenzen und Anschauungsmaterial zurück.

Im Rahmen der Diplomarbeit konnten durch mündliche Aussagen, die Auswertung von Werbematerialien, Firmenschriften und -unterlagen sowie die gleichzeitige Untersuchung von Möbeln und Holzobjekten dieses Zeitraumes und des Vergleiches mit der publizierten Fachliteratur präzise Aussagen zur synthetischen Farbstofftechnologie in der Anwendung bei Holzbeizen sowie zur Erklärung von Schadensphänomenen gewonnen werden. Sie ist auch ein erfolgreiches Beispiel des Anlegens von Materialsammlungen. Weitere Sammlungen insbesondere zu «modernen» Werkstoffen des Möbelbaus und der Innenarchitektur sind vorstellbar, z. B. zu Überzügen und Farblacken, Werkstoffen wie Linoleum, Folien und Kunststoffen oder Resopal, zu Beschlägen und Halbfertigprodukten wie Flechtwerk und dekorativen Applikationen.

Manchmal müssen Restauratoren auch Sammelnde sein...

Ralf Buchholz
Werkstattleiter Fachhochschule
Hildesheim/Holzminden/Göttingen
Hochschule für angewandte
Wissenschaft und Kunst
D-31134 Hildesheim
(ralf.buchholz@fh-hildesheim.de)

Literatur:

Buchholz, Ralf: Zur Entwicklung und Geschichte der synthetischen Holzbeize. Eine quellenkundliche Studie und restauratorische Betrachtung als Beitrag zur Kunsttechnologie des frühen 20. Jahrhunderts am Beispiel der Entwicklungen von Beiztypen durch den Chemiker Wilhelm Zimmermann sowie von Produkten der Fa. ARTI in Barmen/Wuppertal. FH Hildesheim/Holzminden/Göttingen, Januar 2001.

Stappel, Matthias: Firnis und Holzbeize um 1700. Eine restauratorische Gegenüberstellung von Holzoberflächen und alten Rezepten. Köln 1996.

Meiler, Josef: Holzarten zur Imitation von Ebenholz – Historische Quellschriften und praktische Umsetzungen. Hildesheim 2000.